

EVANGELISCHES HOSPIZ
FRANKFURT AM MAIN

WIR IM HOSPIZ

Nr. 33

Ausgabe November 2026

Liebe Mitglieder und Freunde des Hospizes,
Das Motto dieser Ausgabe ist mitten aus dem Leben gegriffen: Veränderungen stehen im Hospiz an. Unsere hochgeschätzte Geschäftsführerin, Frau Dr. Dagmar Müller, wird nach mehr als 17 Jahren Aufbau und Leitung des Hospizes, zum 1. Januar in den Ruhestand gehen. Sie übergibt eine exzellent geführte Einrichtung mit überregional hervorragendem Ruf. Ihre Nachfolgerin, Frau Heike Heidelberger, wird bereits eingearbeitet, sodass das neue Leitungsteam zuversichtlich und ideenreich gestärkt ins neue Jahr starten kann. Wir danken Fr. Dr. Müller sehr für ihre vertrauensvolle und stets konstruktive Zusammenarbeit mit dem Förderverein. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir alles erdenklich gute Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und viele erfüllende Ideen für die Zukunft. Liebe Frau Dr. Müller, wir werden Sie vermissen! Ihnen allen eine gute Zeit in den lichtarmen Tagen, ein ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel!

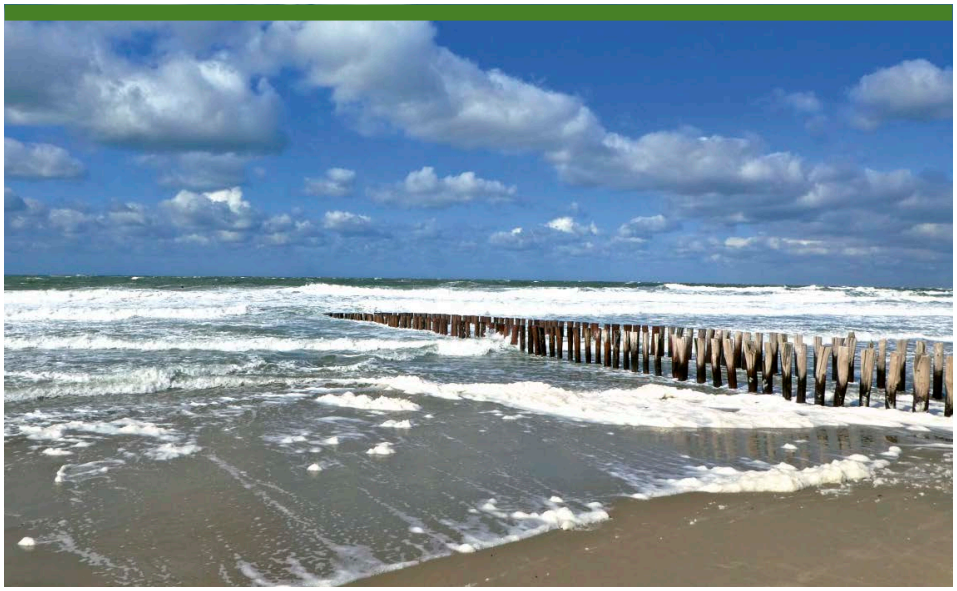
Ihr

Prof. Dr. med. A. Reif

Aus dem aktuellen Inhalt:

Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen
* * *
Das neue Leitungsteam stellt sich vor
* * *
Sanfter Abschied

Unsere dreiundreißigste Ausgabe von „Wir im Hospiz“ beschäftigt sich mit dem Thema „Leben heißt Veränderung“.



Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen

Dieses Zitat von Franz Kafka beschreibt sehr treffend, wie wir als Evangelisches Hospiz Veränderungen und Herausforderungen in den Jahren meiner jetzt endenden Tätigkeit als Geschäftsführung gestaltet haben.

Seit Inkrafttreten des „Hospiz- und Palliativgesetzes“ im Dezember 2015 gibt es eine solide Finanzierung für stationäre Hospize. Es ermöglicht, dass qualifiziertes (Pflege)-Fachpersonal auf einem hohen Qualitätsniveau Menschen in der letzten Lebensphase palliativ betreut und versorgt.

Was hat sich in den letzten 10 Jahren verändert?

- Vor einer Hospizaufnahme werden Patienten länger behandelt. Dadurch sinkt die Verweildauer im Hospiz: mehr als 50 % der Patienten versterben in den ersten 14 Tagen. Auch benötigen die Hospizpatienten mehr Unterstützung, um den Übergang von der Maximaltherapie/-medizin im Krankenhaus („Wir verlängern das Leben“) zu Palliative Care zu bewältigen („Sie werden sterben“).
- Der Anteil schwerstpflegebedürftiger Patienten im Hospiz steigt. Viele benötigen Unterstützung bei Mobilisation, Körperpflege, Nahrungsaufnahme und

Weiterlesen auf Seite 2 →

Ausscheidungen und leiden unter einer komplexen krankheitsbedingten Symptomlast, wie bspw. Erstickungsangst, Unruhe, Schmerzen. Vermehrt werden auch Patienten aus herausfordernden sozialen Verhältnissen betreut (z. B. ohne Angehörige, mit gesetzlichen Betreuern, aus Kriegsgebieten, mit Migrationshintergrund, mit Sprachbarrieren etc.).

Diese Entwicklungen erhöhen die körperliche und psychische Belastung des Hospizteams: mehr Patienten und Angehörige, mehr Sterbefälle und zugleich weniger Zeit, um die Menschen persönlich kennenzulernen.

Stetig neue Herausforderungen

Darüber hinaus muss sich auch das Hospiz mit Fragen des Klimawandels, Verknappung bzw. Preisanstieg von Energie, medizinischen Verbrauchsmaterialien, Lebensmitteln, Dienstleistungen sowie Veränderung der Kommunikationsprozesse (Digitalisierung) auseinandersetzen. Politisch geplante Kürzungen im Sozialsystem und damit verbundene Leistungseinschränkungen, etwa die fehlende Refinanzierung von Tarifsteigerungen über den Pflegesatz, bleiben wichtige Herausforderungen für das Evangelische Hospiz.

Teamarbeit als Erfolgsbasis

Dies ist in einer kleinen Einrichtung mit 30 haupt- und 15 ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden aus sieben unterschiedlichen Nationen nur möglich, wenn Teamarbeit als Haltung verinnerlicht und täglich in der Praxis umgesetzt wird. Das bedeutet vor allem, sich gegenseitig zu unterstützen, das eigene Erfahrungswissen weiter zu geben, Belastungen zu verteilen, flexibel zu agieren (u. a. bei Schichttausch bzw. Schichten bei Ausfällen zu übernehmen). Die Leitung unterstützt die Teamarbeit, indem sie die Verantwortung des Einzelnen stärkt und fördert, der Selbstreflexion sowie Fehlerkultur Raum gibt (bspw. bei Fallbesprechungen, Teamtagen, Supervision etc.), zudem Belastungen erkennt und diese reduziert, u. a. durch Feedback, Übernahme von Schichten, vorübergehende Reduzierung der Belegung und Gesundheitsförderung. Auch das Vorleben eines respektvollen Umgangs ist entscheidend.

Es war mir eine große Ehre und Freude, das Hospiz gemeinsam mit all den engagierten Menschen in Leitung, Pflege, Hauswirtschaft, Verwaltung, Seelsorge, im Ehrenamt sowie HausärztInnen, Kooperationspartnern und einem sehr unterstützenden Förderverein aufbauen und entwickeln zu dürfen. Ich bin dankbar, dass die nächste Generation die Leitung übernimmt und ein motiviertes, hoch qualifiziertes Team bereitsteht, um auch künftige Herausforderungen gemeinsam zu gestalten und zu meistern.

Text: Dagmar Müller
Bild: Dagmar Müller



Für die dunkle Jahreszeit

Jetzt, wo die Nächte lang sind, tun Sie etwas gegen den Dunkelblues:

- Regelmäßig an die frische Luft
- Regelmäßig Stoßlüften in den Räumen
- Soziale Kontakte pflegen
- Körperliche Aktivitäten
- Ernährung anpassen (leichte frische Kost)
- Regelmäßiger Tagesablauf
- Freundliche Dekoration und Beleuchtung

So kommen Sie gut ins neue Jahr!



Das neue Leitungsteam stellt sich vor

Ab Januar 2027 sind sie das Leitungsteam des Evangelischen Hospiz Frankfurt: Heike Heidelberger, die neue Geschäftsführung, Lena Budecker, Pflegedienstleitung und Sandra Heckel, stellvertretende Pflegedienstleitung.

Heike Heidelberger freut sich auf ihre neue Aufgabe im Team mit Lena Budecker und Sandra Heckel. Allen dreien ist ein wertschätzender und offener Umgang miteinander, im gesamten Hospizteam und mit allen Beteiligten wichtig.

Mit Herz und Überzeugung in die neue Aufgabe

2012 hat Heike Heidelberger, gelernte Krankenschwester und M.A. Pflege- und Gesundheitsmanagement, sich bewusst entschieden in den Hospiz- und Palliativbereich zu wechseln. Sie betont, dass sie „diesen Schritt bis zum heutigen Tag noch nicht bereut" hat. Tätig war sie u.a. in einem ambulanten

Weiterlesen auf Seite 3 →

Palliativteam und hat den Aufbau des Hospiz „Schwester Paterna“ in Viernheim begleitet. Heike Heidelberger lobt die positive Atmosphäre, die das Evangelische Hospiz Frankfurt ausstrahlt. „Große Fenster, klare Strukturen, unerwartete Ruhe - ein sehr einladendes Haus für Patienten und Angehörige“. Dieses Credo möchte sie fortführen, betont sie gern.

Alle Büroräume des Leitungsteams, der Verwaltung, der Hauswirtschaft liegen im Erdgeschoss, immer offen, laden ein zu Gesprächen. Eine besinnliche Atmosphäre verbreitet auch der kleine Andachtsraum. Überall: Viel Licht und Pflanzen, die eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen. „Unsere ganzheitliche Betreuung ist auf Lebensqualität zentriert“, unterstreicht Lena Budecker mit geschultem Blick und klarer Mimik und Gestik. Sie arbeitet seit zehn Jahren im Evangelischen Hospiz Frankfurt – seit langem mit Studienabschluss in Pflegepädagogik. „Jede Patientin, jeder Patient, trägt einen ganzen Koffer voll Lebenserfahrungen, die sie mitteilen möchten und wir wertschätzen wollen“. Um schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen bis zum Tod begleiten zu können ist ein vernetztes Arbeiten in einem breiten, multiprofessionellen Team wichtig. Dazu trägt ein regelmäßiger Austausch in Besprechungen, Supervision für Pflege, der Hauswirtschaft und Verwaltung bei.

Bewusst zurück ins Hospiz

Sandra Heckel bringt umfangreiche Erfahrungen in der Palliativpflege aus der stationären Hospizarbeit sowie Leitungserfahrung aus der ambulanten Pflege mit ein. Der Schritt zurück in ein „in unser“ stationäres Hospiz war und ist für sie die richtige Entscheidung.

Im Team nah am Menschen

Die tägliche Schichtübergabe im multiprofessionellen Team zur aktuellen Patientensituation ist ein festes Ritual. Das Leitungsteam übernimmt abwechselnd die Übergabe und Aufgabenkoordination. „Routinearbeit, die alle über das Wichtigste informiert und ein Gespür für das Team und die Situation des Patienten vermittelt“, ergänzt Lena Budecker nachdrücklich.

Und wie möchte das Hospiz-Leitungsteam die nahe Zukunft gestalten?

„Wir werden Bestehendes wertschätzen, zielorientiert arbeiten und versuchen, alle mitzunehmen“ betont Heike Heidelberger. Die bisher geleistete Qualität in der Patientenversorgung sei hoch. „Mit realistischem Blick auf das Machbare wollen wir Impulse setzen, Brücken schlagen und mit allen gemeinsam die Zukunft gestalten. Der Betroffene steht im Zentrum unseres Handelns und wir wollen ihm ein Zuhause auf Zeit bis Zuletzt ermöglichen, das er mitgestalten kann“. Das Leitungsteam freut sich auf die gemeinsame Zeit und schaut dieser erwartungsvoll entgegen.

Text: Gisela Pagés
Bild: Dagmar Müller

„Veränderung geschieht nicht, indem wir auf andere Menschen oder eine andere Zeit warten. Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben. Wir sind die Veränderung, nach der wir uns sehnen."

Barack Obama



Lilien im Bethmann Park, den meine Freundin so liebte.

Sanfter Abschied

Die Jahre ihrer Krebserkrankung verlebte meine langjährige Freundin voll Würde, ohne Klage, solang es ging. Die Kräfte aber schwanden täglich immer mehr. „Ich will ins Hospiz.“

Nun galt es schnell zu handeln und ich nahm so manche Hürde und Kontakt zu allen Hospizen in Frankfurt auf. Stunden später klingelt mein Telefon und meine Freundin meldete sich mit den Worten: „Ein Wunder ist geschehen!“ Und: „Ich habe morgen einen Platz im Evangelischen Hospiz.“ Unsere Erleichterung war immens. Bisher war sie Herrin ihrer Selbstständigkeit gewesen. An dem Tag ihrer Entscheidung, ihre Unabhängigkeit aufzugeben und sich anderen Händen anzuvertrauen, wurde auch ihr Wunsch erfüllt. Doch Sorgen und Ängste kamen, ob ich richtig handelte, ohne auch nur ein Hospiz vorher persönlich zu besuchen, gleich diesen entscheidenden Schritt eingeleitet zu haben.

Lebensfreude in schwerer Zeit

Ich brachte sie am nächsten Morgen voller Bange ins Evangelische Hospiz. Doch von nun an waren wir im Glück! Wir wurden freundlich empfangen und die Freude, als wir das Zimmer betraten, mit seinem langgestreckten Balkon, dem satten Grün der Baumwipfel in deren Kronen die Vögel zwitscherten. Von jenseits des jüdischen Friedhofs nebenan, hörten wir ab und an die

Weiterlesen auf Seite 4 →

Straßenbahnen vorbeirauschen. Und so spürten wir die Großstadt und ahnten von Ferne den Main. An diesem Tag lächelten wir fast die ganze Zeit.

Ein Haus voller Wärme

Nie vergessen werde ich auch die Gastfreundschaft, die uns entgegengebracht wurde. Wie selbstverständlich wurde ich eingeladen mit meiner Freundin gemeinsam zu Mittag zu essen. Alle Speisen werden liebevoll zubereitet und sind sehr schmackhaft. Die Bewohner und ihre Angehörigen können bei vorheriger Anmeldung und für einen angemessenen Obolus mit ihren Lieben gemeinsam essen. Ob die Menschen, die für das leibliche Wohl sorgen, das Pflegepersonal am Tag und in der Nacht oder die Ehrenamtlichen, der Hospizpfarrer und diejenigen die in der Verwaltung arbeiten, alle sind von einer so ausgesprochenen Freundlichkeit und Fürsorge, dass es für uns immer sehr herzerwärmend und beglückend war.

Nähe und Ruhe schenken

In den letzten Lebenstagen reiste auch ihre andere beste Freundin an, sodass wir oft gemeinsam an ihrem Bett sitzen und ihre Hand halten konnten. Momente der Ruhe und der Nähe die ein Hospiz möglich macht, auch für weitere Angehörige die kommen konnten und wussten, dass es ein Abschied für immer ist. Meine liebe Freundin nahm ihr Schicksal mit großer Geduld an. All die liebenswerten Mitarbeitenden des Evangelischen Hospizes haben für die Wärme und Geborgenheit gesorgt, dass sie leicht und mit Bedacht gehen konnte.

Ein würdevoller Abschied

Unvergesslich wird auch bleiben, in welcher Schönheit und liebevollen Art, wir den Leichnam unserer Freundin im stillen Zimmer auf ihrem Bett liegend vorfanden. Mit der Pflegekraft, die unsere verstorbene Freundin so einfühlsam gebettet hatte, sind wir noch in den Eingangsbereich des Hospizes gegangen und haben dort in einem verbindenden Ritual eine Gedenkkerze entzündet. Hier gemeinsam im Kreis Hände haltend, still zu gedenken, war kraftspendend und wärmend zugleich. Der Abschied war schmerzvoll. Auch wenn die Trauer immer noch spürbar ist, so war das Abschiednehmen zugleich doch recht leicht, weil uns hier die Möglichkeit gegeben wurde, dem Unausweichlichen milde und ergeben zu begegnen.

Text: S. Wolf-Schönburg
Bild: S. Wolf-Schönburg



Lass das mal
meine Sorge sein
ich meine sorge
du meine sorge
er mit sorge
sie mit sorge
es mit sorge
er sie es mitsorgen

wir ihr sie
sorgen
wie

M. Laube

Spendenkonto
Förderverein für das Evangelische Hospiz Frankfurt am Main
Evangelische Bank e. G.
Stichwort: Spende
IBAN: DE86 5206 0410 0004 0024 23
BIC: GENODEF1EK1

Bei Spenden bis einschließlich 300.– Euro gilt die Kopie des Überweisungsauftrages in Verbindung mit dem Kontoauszug Ihrer Bank als Spendenbeleg.

Kontakt
Wenn Sie Fragen haben, dann zögern Sie bitte nicht, sich mit uns in Verbindung zu setzen – telefonisch oder per E-Mail.

Evangelisches Hospiz
Frankfurt am Main gGmbH
Rechneigrabenstraße 12
60311 Frankfurt am Main

069 29 98 79-0
069 29 98 79-60
info@hospiz-frankfurt.de
www.hospiz-frankfurt.de

Redaktion
V.i.S.d.P. | Dr. Dagmar Müller |
Prof. Dr. Andreas Reif |
Monika Laube

Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach

Diakonie Frankfurt und Offenbach

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich:
im Mai 2027

www.hospiz-frankfurt.de

